

Unabhängige
Zeitung
an der RUB

Nr. 24 • 11. Januar 2000

2313

Altlasten entsorgt?



Professoraler Geschichtsrevisionismus in Deutschland und Japan

In diesem Heft:

Hochschule Notzuschlagsmittel gestrichen

Thema Protest gegen rechte Profs in Tokyo und Bielefeld

Buch *Historisch kritisches Wörterbuch des Marxismus*

Hausbesetzung in Münster

Mittlerweile gut 13 Jahre ist es her, dass im Zusammenhang mit einer letzten großen Häu-

sesbesetzungswelle in der Bundesrepublik auch in Bochum (im Heusnerviertel) leerstehende Gebäude bezogen wurden. Danach hörte man höchstens aus Hamburg oder Berlin noch von größeren Aktionen, und mit dem Ende der 1990er Jahre hatte es fast den Anschein, auch die schöne Praxis, autonom leerstehen-

de Häuser zu beziehen, gehöre einer vergangenen Zeit an.

Doch pünktlich zum Beginn des Jahres 2000, in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar, besetzte eine Gruppe von ca. 50 Menschen das Gebäude einer leerstehenden Schule in Münster. Die Uppenbergschule an der Schulstraße liegt in einem Viertel, dessen erhaltenswerte Altbauten, die u.a. einen guten Teil des letzten erschwinglichen Wohnraums in Münster bieten, durch Maßnahmen zur Straßenverbreiterung und so genannten 'qualitativen Wohnungsbau' besonders bedroht sind.

zähne zeigt, ...

Einerseits wollen die BesetzerInnen mit ihrer durchweg friedlichen Aktion gegen diesen Umstand protestieren; ihre weiteren Pläne sehen darüber hinaus auch den Erhalt des Gebäudes und seine Umwandlung in ein selbstverwaltetes Zentrum vor. Den bereits in den ersten Tagen stattgefundenen Konzerten, Podiumsdiskussionen und Theateraufführungen sollen kurz- bis mittelfristig die Einrichtung eines Infoladens, von Bandprobieräumen, ein Café, Räumen für Initiativen von Frauen und Lesben, eine freie Musikschule, eine Volksküche, ein politisches Archiv und dergleichen mehr folgen. Somit soll das geplante Zentrum ein Anlauf- und Bündelungspunkt für die linke Szene in Münster, selbstorganisierte Gruppen und in der bekanntermaßen recht beschissenen Gesellschaft anderweitig Benachteiligte werden.

... welcher's Maul aufmacht

Eine für letzten Freitag angesetzte Räumung stand, wohl auch wegen des friedlichen Charakters der Besetzung und der zustimmenden Unterstützung durch AnwohnerInnen und politische Initiativen, erstmal nicht statt. Mittlerweile wurde den BesetzerInnen ein 'Bleibe-recht' bis zum 9. Februar eingeräumt, bis dahin soll mit der Stadt und dem momentanen Besitzer des Geländes wie des Gebäudes, der „Stiftung Bürgerwaisenhaus“ über die Zukunft des Projekts verhandelt werden.

te



Hamburger Plakat aus den guten alten 80er Jahren.

Quelle: HKS 13 (Hrsg.), Hoch die Kampf dem.
Hamburg/Berlin/Göttingen: VLA/
Schwarze Risse/Rote Straße 1999.

Inhalt

- Seite 2:** Aktuelles
Seite 3: Hochschule: Notzuschlagsmittel
Seite 4: Thema: professorale Geschichtsrevisionisten und studentische Gegenwehr
Seite 6: Kino: *Ghost Dog*
Seite 7: Buch: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*
Seite 8: Veranstaltungshinweise

Impressum

23/13 wird wöchentlich herausgegeben von den Fachschaftsräten OAW, FFW, SoWi, Bio, TW und Mathe der RUB.

Redaktion: Thilo Ernst, Thomas Friedrichsmeier, Christoph Hassel, Hans Martin Krämer, Maren Michels, Henrik Motakef, Charlotte Ullrich, Martin Winterhalder

V.i.S.d.P.: Emma L. Sehn, Unistr. 150, 44780 Bochum

Kontakt: c/o FR Sowi, GC 04/150, RUB, Unistr. 150, 44780 Bochum; per E-Mail: 2313@gmx.de

WWW: <http://www.crosswinds.net/~online2313>

Umverteilen!

Kürzung der Notmittel bedeutet Schwächung der kleinen Fächer

Wie viele weit reichende Entscheidungen durch Behörden erlasse fernab großer Auseinandersetzungen in der hohen Politik gefällt werden, weiß jeder, der/die sich mit Verwaltungsgeschichte beschäftigt hat. Leider bietet auch die Verwaltungsgegenwart genügend Beispiele; man bekommt nur zu selten etwas von ihnen mit.

Ein aktuelles stellt der Haushaltsentwurf des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW (MSWWF) für die Ruhr-Uni dar. Hier wird mit einem kurzen Handstreich Hochschulpolitik betrieben, ohne dass man recht merkt, was passiert - denn es geht nicht um Kürzungen, wo ja selbst verschlafene Ästen wie der Bochumer schon mal hellhörig werden.

88 gleich 94?

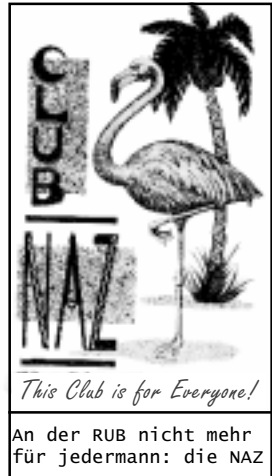
Vielmehr geht es um eine interne Umverteilung: Die bisherigen Mittel für Notzuschläge (Fachchinesisch: 'Titelgruppe 88') gehen fortan in den allgemeinen Mitteln für Sachausgaben ('Titelgruppe 94') auf, im Jahr 2000 noch zur Hälfte, 2001 schließlich vollständig. Was aber sind Notzuschlagsmittel ('NAZ-Mittel')? Fächer mit einer besonders hohen Auslastung, also besonders vielen Studis und wenigen Dozierenden, erhielten diese bislang als Ausgleich für ihren Mehraufwand, z.B. zur Einstellung von zusätzlichen Lehrbeauftragten (die als Sachmittel zählen). Es handelte sich also um Geld, das nach die Lehre betreffenden Kriterien vergeben wurde, und von dem an der Ruhr-Uni insbesondere Fächer wie Geographie und Sozialwissenschaften profitierten. Letztere bekamen zuletzt Notzuschlagsmittel in Höhe von ca. 180.000 Mark, das ist immerhin ein Viertel des restlichen Sachmittelletats (ca. 720.000 Mark bei den Sowis)! Nun bekommt nicht etwa die Fakul-

tät für Sozialwissenschaften die gleichen Mittel nur unter anderem Namen (etwa 94 statt 88), sondern die Zuweisung ändert sich auf Uni-Ebene.

ruhr-uni spielt mit

Das Land weist also nicht mehr einzelnen Fächern an der RUB Mittel in Höhe von zusammen 1,3 Mio. Mark (Wert von 1998) zu, sondern der gesamten RUB, welche diese Mittel nach dem ganz normalen Verteilungsschlüssel an die Fakultäten und Fächer weitergibt, nunmehr ohne die besondere Berücksichtigung der Auslastung, die die Notzuschlagsmittel darstellten. Der Beschluß des MSWWF geht ganz klar zu Lasten der - im Vergleich zu den ingenieur- und naturwissenschaftlichen stärker ausgelasteten - geisteswissenschaftlichen Fächer und steht somit durchaus im Einklang mit der übrigen Politik des Ministeriums, wie sich zuletzt im Zusammenhang mit der Einrichtung des 'Innovationsfonds' als Teil des 'Qualitätspakts' gezeigt hatte. Auch von diesem sollen, in Form von Berufungszuschüssen, ausdrücklich primär ingenieur- und naturwissenschaftliche Fächer profitieren.

Unklar ist allerdings, warum die Leitung der Ruhr-Uni dieses Spielchen mitmacht. Hat sie sich doch - ebenfalls im Zusammenhang mit dem 'Qualitätspakt' - kürzlich erst stolz das Label 'Volluniversität' an die Brust geheftet, was gerade nur eine Protektion der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften bedeuten kann, die nun einmal besonders gefährdet sind von der gegenwärtigen Politik aus Düsseldorf.



An der RUB nicht mehr für jedermann: die NAZ

Bielefelds neuer Recht

Während sich der Coach von Arminia Bielefeld Gerland wohl über einen Rechtsaußen freuen würde, entwickelt sich dieser für die Leitung der Fachhochschule Bielefeld langsam zum Alptraum. Sein Name: Prof. Dr. Werner Pfeifenberger.

Diesem war es gelungen, sich an seiner früheren Arbeitsstätte, der FH Münster, immer wieder ins 'rechte' Licht zu rücken. Aus seiner Unterstützung für das Apartheidsregime

in Südafrika machte er kein Geheimnis; zur Zeit des UNO-Embargos gegen dieses Land lehrte Pfeifenberger sogar als Gastdozent an einer dortigen weißen Eliteuniversität. Die Proteste der Studierenden in Münster, die seine Vorlesungen größtenteils boykottierten, wurden weder von der Hochschulleitung noch vom Ministerium ernst genommen.

Selbst der Artikel „Nationalismus gegen Internationalismus“, den Pfeifenberger in einer Zeitschrift der FPÖ veröffentlichte, änderte nichts daran. In diesem 'geschichtswissenschaftlichen' Artikel sprach Pfeifenberger unter anderem von einer Kriegserklärung „Judäas“ gegen das deutsche Volk 1933 und zitierte zur Untermauerung seiner 'wilden' Thesen Goebbels.

brunn reagiert endlich

Erst als ein Wiener Journalist in einer Rezension dieses Artikels dem Autor die Verwendung von „Nazidoktrin“ und „Nazi-Tönen“ vorwarf, kam Bewegung in den Fall. Pfeifenberger klagte auf Unterlassung und verlor in allen Instanzen. Jetzt fühlte sich auch NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn genötigt einzugreifen und entließ den Professor fristlos. Die Kündigung hatte allerdings aus formalrechtlichen Gründen keinen Bestand, daher ging das Land mit Pfeifenberger einen Vergleich ein. Der umtrittene Professor sollte bei gleichen Bezügen an einer anderen Ein-

richtung des Landes nur noch in der Forschung tätig sein.

Mitte Oktober 1999 rief ein Journalist beim AStA der FH Bielefeld an und fragte, ob Pfeifenberger jetzt in Bielefeld tätig sei. Erst nach mehrmaliger Nachfrage gab das Rektorat zu, dieser sei schon am 1. Oktober an die FH versetzt worden. Als 'Schmerzensgeld' für die Aufnahme sollte die Stelle auch nach der Pensionierung Pfeifenbergers der FH erhalten bleiben.

Dass ein völliges Verschweigen dieses Themas nicht umsetzbar war, wurde den Verantwortlichen erst klar, als die Nachfragen der Medien sich überschlugen und ein WDR-Fernsehteam vor der Tür stand. Zwar konnte Rektor Ostholt die Empörung von Studierenden

We Professo

Den Wunsch, Ereignisse des Zweiten Weltkriegs nicht wahrhaben zu wollen, hegen nicht nur deutsche Neofaschisten. Insbesondere in Japan gibt es eine ganze Reihe von ultrarechten Gruppen, die lautstark eine Revision des „von den Amerikanern aufoktroierten Geschichtsbildes“ fordern. Eher selten finden sich VertreterInnen der akademischen Welt in den Reihen der Ultranationalen.

Doch ausgerechnet an Japans wichtigster Uni lehrt und forscht der derzeitige Wortführer der, wie sich die Bewegung selbst nennt, „liberalen Geschichtssicht“. Fujioka Nobukatsu, geboren 1943, ist allerdings Pädagoge - bei den Historikern der Uni, durchweg der marxistischen Schule entstammend, ist er persona non grata. Für Geschichte interessiert sich Fujioka erst, seit er sich mit Didaktik des Geschichtsunterrichts beschäftigte. Seit 1994 publiziert er aber nicht mehr zu erziehungswissenschaftlichen Themen, sondern führt einen wahren Kreuzzug gegen die Anerkennung japanischer Kriegsschuld und



werner Pfeifenberger

tsaußen

und Lehrenden angeblich gut verstehen, war aber eher geneigt, „diese Bürde zu tragen“, Pfeifenberger irgendwo in Münster (eine Anwesenheitspflicht besteht nicht) irgend etwas vor sich hin forschen zu lassen und als Belohnung hierfür die Münsteraner Politikstelle zu kassieren.

studis mobilisieren

Umso überraschter waren die Verantwortlichen über die Senatssitzung am 2. Dezember. Nachdem sie auf dem Weg zur Sitzung schon mit Bildern von Opfern des Faschismus sowie Pfeifenberger-Zitaten konfrontiert worden waren, hatten weit über hundert Studierende den Flur zum Sitzungsraum besetzt

und gaben diesen erst frei, als eine Behandlung des Themas mit allen Anwesenden zugesichert wurde. Der Senat beschloss schließlich, zwei Rechtsgutachten einzufordern. Für den Fall, dass diese Gutachten einer Klage der FH auf Versetzung Pfeifenbergers Erfolgschancen einräumen, ist das Rektorat vom Senat zur Klage aufgefordert. In einem weiteren Beschluss lehnt der Senat nicht nur die Versetzung des rechtsorientierten Professors ab, sondern auch die damit verbundene 'Bonusstelle'.

Der ASTa gibt jetzt eines der Gutachten in Auftrag. Es wird aber weiterhin Protestaktionen geben. So wurden die ersten fünfhundert (in einer Woche gesammelten) Unterschriften gegen die Versetzung dem Rektor zur Weiterleitung ans Ministerium übergeben.

Dirk Glowatz (Hochschulpolitischer Referent des ASTa der FH Bielefeld)

eltweiter Revisionismus

or in Tokyo leugnet Japans Kriegsschuld

-greuel, nicht nur durch die Herausgabe von Büchern wie der Bestseller-Reihe „Geschichte, wie sie Schulbücher nicht lehren“, sondern auch durch die Förderung von sog. Debatten.

den krieg wegdiskutieren

Die Diskussionswettbewerbe amerikanischen Stils werden auf subtile Weise dazu eingesetzt, bestimmte Fragestellungen überhaupt erst zu etablieren. So nahm er z.B. an einer Debatte zum Thema „War der Großasiatische Krieg [schon dies ein Euphemismus der Rechten zur Bezeichnung des Zweiten Weltkriegs] ein Verteidigungskrieg?“ teil. Zu solchen Themen erhalten dann beide Seiten die gleiche Redezeit, und hinterher darf das Publikum dann ganz demokratisch darüber abstimmen, ob es sich nun um einen Verteidigungskrieg handelte oder nicht.

Nicht mehr gefallen lassen wollen sich die Studis der Uni Tokyo ihren reaktionären Prof.: Während japanische Studierendenvertretungen seit den 1970er Jahren politisch keine Rolle mehr spielen, hat sich eine klei-

ne Gruppe zusammengeschlossen, um gegen Fujioka mobil zu machen. Dabei greifen sie weniger zum Mittel direkter Aktionen als vielmehr zu Aufklärung durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Auch konnten sie noch keine konkreten Erfolge erzielen; ihre Stärke liegt vielmehr darin, dass sie breite Unterstützung durch andere progressive gesellschaftliche Gruppen erfahren, sei es durch linke SchriftstellerInnen oder feministische Gruppen, die Schadensersatzforderungen koreanischer Zwangsprostituierter des Zweiten Weltkriegs (deren Existenz Fujioka & Co. leugnen) unterstützen.

gegen rechte seilschaften

Die Netzwerke der Rechten allerdings sind im Zweifelsfall besser: Hinter Fujioka steht ein Verlag mit Tageszeitung und Monatszeitschrift, und Kontakte zu Politikern reichen bis in die Regierungspartei LDP hinein, deren Vertreter Korea und China gegenüber auch gerne mal Japans Kriegsschuld leugnen. Mit einer Entlassung Fujiokas durch das zuständige Ministerium ist also vorerst nicht zu rechnen ...

Taubenverherrlichung

Jim Jarmusch macht noch immer Spaß

Im Grunde ist es kein gutes Anzeichen für die Qualität eines Kulturproduktes, wenn in ihm Tauben verherrlicht werden. In Ghost Dog werden Tauben am laufenden Band verherrlicht: Der Protagonist hält sie in einem Versuchslab auf seinem Dach, ihre Tötung wird als großes Drama dargestellt, und ihre korrekte Identifikation als „flying rats“ wird einem der Bösewichte in den Mund geschoben.

Dass der Film trotzdem gefällt, liegt an der Schrulligkeit der Einfälle des Drehbuchautors und Regisseurs Jim Jarmusch. Man muss schon so kleingeistig sein wie die *Frankfurter*

Rundschau, um in einer Kinorezension zu behaupten, der Charme des Jarmuschschen Filmschaffens sei mit den 80ern dahingegangen. Ganz im Gegenteil ist nichts dagegen einzuwenden, Filme mit wenig Dialog und lässig in der Gegend daheraufenden Helden zu drehen.

tote tauben

Und viel schlechter als Tom Waits oder John Lurie macht sich Forest Whitaker dabei auch nicht. Der

folgen versucht. Dem Zwang des Ehrenkodex ist es zu verdanken, dass er sich dem alternden Italo-Gangster Louie (John Tormey), der ihm einst das Leben rettete, verpflichtet wähnt: Als sein „Gefolgsmann“ erledigt er Aufträge für ihn und beschützt sein Leben. Etwas unmotiviert kommt die eigentliche Story dadurch ins Rollen, dass Louies Boss, Mr. Vargo (Henry Silva), beschließt, Ghost Dog habe bei einem Auftrag gepatzt und müsse nun dafür ins Gras beißen.

alte männer

Die Verfolgung Ghost Dogs gewinnt ihren besonderen Reiz daraus, dass die italienische Mafia New Yorks sämtlich aus alten Säcken zu bestehen scheint. Die haben Schwierigkeiten, „Nigger“ von „Indianern“ zu unterscheiden und scheitern somit bei der Erfüllung des Mordauftrags nicht nur an ihrer Fettleibigkeit. Ghost Dog dagegen hat seine Kommunikation mit der Außenwelt zwar auf Brieftauben beschränkt, bastelt sich aber ansonsten selbst High-Tech-Gerätschaften, mit denen er Autos knackt, Telefonleitungen abhört oder lautlos tötet.

Gänzlich unirritiert vom Plot führt Jarmusch netterweise aber einen Haufen völlig irrelevanter Charaktere ein, von einem stoischen Hund über ein neugieriges kleines Mädchen bis zum Eisverkäufer Raymond, der mitten in New York City seine Angebote auf Französisch ausruft, weil er es einfach nicht schafft, Englisch zu lernen. Dass einem dann auch noch Untertitel in korrektem und bisweilen sogar gutem Deutsch den Kinobesuch versüßen, tröstet auch ein wenig über das unnötig mystisch-kitschige Ende hinweg, auf das Jarmusch seit seinem Indianer-Film *Dead Man* wohl nicht leicht verzichten kann.

hmk



Ghost Dog - The Way of the Samurai
USA 1999. R + B: Jim Jarmusch; K: Robby Müller; M: The RZA; D: Forest Whitaker, John Tormey, Cliff Gorman, Henry Silva, Isaach de Bankolé. 116 Min.

zu sehen in der Originalfassung mit Untertiteln täglich um 17.30, 20.00 und 22.30 Uhr im Metropolis im Hbf. Bochum

weitere Infos: <http://www.ghostdog.de>

spielt den Gangster, der sich selbst „Ghost Dog“ nennt und dem „Weg des Samurai“ zu

Voilà

Das Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet Karl Marx aus einer BBC-Umfrage als der bedeutendste Denker des vergangenen Jahrtausends hervorgeht? Zehn Jahre nach dem Kollaps des staatlich verfassten Sozialismus, der Marx ein für allemal den Garau machen sollte, ein zugegeben starkes Stück. Wer sich also im 21. Jahrhundert gut vorbereitet wissen will auf die theoretischen wie praktischen Herausforderungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit, sollte schon mal mit dem Besten aus immerhin zwei Jahrhunderten Vorgeschichte gerüstet sein.

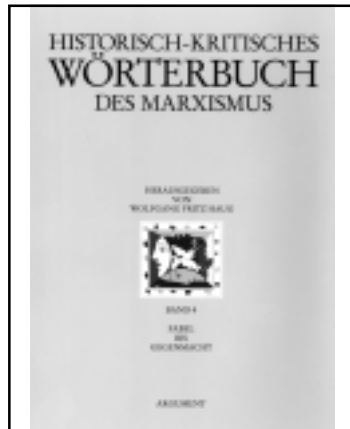
Seit 1994 gibt der Argument Verlag das *Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus* heraus, dessen vierter Band soeben veröffentlicht ist. Unter der Regie von Wolfgang Fritz Haug zeichnet sich das eigens hierfür gegründete Berliner Institut für kritische Theorie als Herausgeberin aus. Unter der Mitarbeit von nun mehr als 800 Wissenschaftlerinnen und Autoren aus aller Welt darf das HKWM, obwohl in deutscher Sprache erscheinend, bereits als internationales Nachschlagewerk gelten.

Der Leitgedanke des Unternehmens erfüllt sich darin, so etwas wie eine wissenschaftlich-politische Lexik sozialer Bewegungen zu erstellen, in die Stichworte sowohl der philosophischen und wissenschaftlichen Fachsprache, soweit sie bei Marx und Engels selbst oder in der Rezeptionsgeschichte zum Tragen kommen, als auch der bewegungspolitischen Auseinandersetzungen aufgenommen sind. Zentrale Schlüsselbegriffe der marxischen sowie überhaupt kritischen Theorie der Gesellschaft, aber auch scheinbar Entlegenes aus Kunst, Kulturgeschichte oder gar Religion werden in Aufsätzen ausführlich diskutiert. Ferner gibt es zu jedem Artikel ausgiebige Literaturhinweise sowie eine mehrsprachige Übersetzung des behandelten Stichwortes.

Die umspannende Auswahl der Stichwörter ist weit entfernt von dogmatischer Begriffsgeschichte, wie sie dereinst an den sog. Klassikern erprobt wurde. Das demonstriert die Reichweite der bislang vorliegenden Bände: *Abbau des Staates bis Avantgarde, Banken bis Dummheit in der Musik, Ebene bis Extremismus*, neuerdings *Fabel bis Gegenmacht*. Der Buchstabe F zudem bringt es mit sich, dass der aktuelle Band „ein kleines Wörterbuch des marxistischen Feminismus einschließt“, wie Haug im Vorwort bemerkt.

Das HKWM ist das derzeit wohl größte Bündnisprojekt internationaler Diskussion. Ist sicherlich das Spektrum der Mitwirkenden auch nicht vollständig in dem Sinn, dass sämtliche verfügbaren Strömungen gleichberechtigt zu Wort kommen, so lässt wenigstens jene

Tatsache bescheidene Hoffnung zu. Ob und wann das Projekt zum Abschluß kommt, wieviele Bände es brauchen wird, bis jemand das Stichwort Zwangsarbeit druckt, oder ob womöglich gar kein solches mehr erforderlich sein wird aufgrund der unvorhersehbaren gesellschaftlichen Entwicklung, mag niemand voraussagen. Sicher ist lediglich, dass Band 4 stolze 198 Mark abverlangt und somit wohl jenen vorbehalten bleibt, die entweder über das Saläre eines Professors verfügen oder im nächsten Monat lieber „mit einem Buch und nichts im Magen“ (Brecht) über die Runden kommen wollen.



Wolfgang Fritz Haug (Hrsg.)
Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus, Bd. 4:
Fabel bis Gegenmacht.

Hamburg 1999.

Bde. 1-3 ebd., 1994ff.

Christoph Hesse

Zeitschriften, die die Welt
nicht braucht - Teil 11

InStil

„Wer sich in einer Welt voller unterschiedlicher Modeströmungen zurechtfinden will, wer gute und lustvolle Infos über Lifestyle und Kultur bekommen will, der kommt an InStyle nicht mehr vorbei.“

LeserInnenfreundlich wie sie ist, gibt InStyle praktische Alltagstips. Natürlich auch solche, die die bürgerliche Studisee stark erschüttern: „Bloß keine Cowboystiefel pensionieren! Dieser Look wird erst jetzt wieder richtig aktuell.“

Und alle Stars sind auch privat schrecklich nett. So ist die Haushälterin von Tina Turner natürlich gleichzeitig ihre Freundin und Claudia Schiffer gönnt sich „schlicht und edel“ die „Entdeckung der Lust“.

Da selbst der gewilltesten Leserin bzw. dem gewilltesten Leser nur mit sehr viel Anstrengung und Durchhaltevermögen klar werden will, was die Aneinanderreihung von Stars in Gucci, Sternchen in Dolce & Gabbana, Schönheiten in Joop, Talkshowmoderatorinnen in Gaulther soll, gibt InStyle die Antwort selbst: „Der Rummel rund ums Kleid beweist, dass die deutschen Stars [...] solche Veranstaltungen [...] als Börse für ihren Marktwert begreifen.“

Alles Dinge also, die inklusive dieser Zeitschrift besser mit dem alten Jahrtausend untergegangen wären. Zu befürchten steht jedoch eine Fortsetzung der Belästigung mit so überflüssigem Schnickschnack (einschließlich dieser Kolumne) ohne absehbares Ende.



Dahinter steckt immer ein kluger Kopf

Mittwoch, 12. Januar

19h, Bahnhof Langendreer Friedensplenum Bochum

Es referiert Bernd Clasen von der Helsinki Citizens Assembly zum Krieg in und um Tschechien. Schwerpunkt wird die Behandlung der Frage sein, wie die Friedensbewegung in Deutschland sinnvoll gegen diesen Krieg aktiv werden kann.

Freitag, 14. Januar

19h, Hiddinghausen (bei Wuppertal), Wittener Str. 169

13. Hiddinghauser Höhepunkt: Die Linux-Story als Beispiel für eine gesellschaftliche Alternative

Das freie Betriebssystem Linux feiert Erfolge ohne Ende. Kein Global Player kann sich mehr erlauben, Linux nicht zu unterstützen. Was ist davon zu halten? Kassiert der Kapitalismus Linux nun ein? Ist das der Anfang vom Ende, oder bricht mit Linux eine neue Zeit an?

Um diese Fragen beantworten zu können, ist die Geschichte zu bemühen: die Geschichte der Gesellschaften und ihrer jeweiligen Art und Weise, Produkte herzustellen. Dabei zeigt sich, dass sich am Ende jeder historischen Etappe genau diese Art und Weise der Entwicklung der Produktivkräfte änderte. Stehen wir wieder am Ende einer solchen Entwicklungsstufe? Sind wir Zeugen eines historischen Umbruchs der Produktivkraftentwicklung?

Es referiert Dr. Stefan Meretz, Diplom-Informatiker, tätig für die Gewerkschaft HBV

Samstag, 15. Januar

12h, Düsseldorf, Spichernplatz Knastkundgebung

In Düsseldorf bzw. Wuppertal sitzen wegen Vorwürfen im Zusammenhang mit den „Revolutionären Zellen“ Inhaftierte. Zunächst in Düsseldorf, dann in Wuppertal (Treffpunkt: Bf. Wuppertal-Vohwinkel, 15h) soll gegen diese Kriminalisierung von antirassistischem Widerstand protestiert werden.

Es rufen auf: antifaschistische, antirassistische und Antirepressionsgruppen aus NRW;

weitere Infos unter <http://www.freilassung.de>

Samstag, 15. und Sonntag, 16. Januar

Löhne

Seminar zu Arbeitszwang

Neuer Arbeitszwang bedeutet: Arbeitslose und SozialhilfeempfängerInnen werden unter Androhung der Kürzung oder Streichung ihrer Bezüge gezwungen, miese, teilweise ziemlich sinnleere und schlecht bezahlte Jobs anzunehmen, oder sich durch ein Weiterbildungs- und Umschulungsprogramm schleusen zu lassen, das ihre Chancen auf dem „ersten Arbeitsmarkt“ nicht gerade erhöht.

Das Seminar bildet den Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen und Aktionen im gesamten Bundesgebiet und soll einen möglichst breiten Überblick über das Thema geben: Aktuelle Entwicklungen und Tendenzen sollen aufgezeigt und aus verschiedenen Perspektiven Kritik an den Arbeitszwang-Maßnahmen formuliert und diskutiert werden.

VeranstalterInnen: JungdemokratInnen/Junge Linke NRW
nähere Infos unter <http://www.jungdemokratinnen.de>